

Johanneskolleg
12.4.1996

Zu Joh 20,19-31
Zweiter Sonntag der Osterzeit, Lesejahr A

Friede, 3 x: Friede ist nicht "kein Krieg". Die wesentlichen Ausdrücke haben wir immer kultbezogen zu verstehen versucht. Zum Frieden gehört die Befreiung. Zunächst die Katastrophe am 7. Tag abends 18 h: Wenn sie das Letzte wäre, wäre das der Tod. Dann begehen wir exerzitenmäßig die Wende (I. Tag): ... das Licht siegt über die Finsternis, das ist der Anfang der Befreiung. (Die liberi, die Kinder, sind frei von Sorge, denn die Sorge haben die Eltern.) Die Mächte und Gewalten werden unterworfen, die Sonne gibt ihren Schein wieder ... darauf trauen wir. Dann Investitur (II. Tag): "Dein Stock und dein Stab, sie geben mir Zuversicht", "den Tisch bereitest du mir ..." Das Mahl ist die Vollendung der Befreiung. Anfang der Befreiung ist also die Beendigung der Not durch den Sieg Gottes über den Feind. Die Vollendung der Befreiung ist das Mahl: Schöpfen sollst du Wasser aus den Quellen der Freiheit. Das ist Friede, Friede vollendet sich im Mahl.

Es heißt nicht, Friede "sei" oder "möge sein" mit euch, sondern: Der Friede ist mit euch! So kann nur der sagen, der alles durchgemacht und bestanden hat und den Frieden, den Gott bereitet, auch tatsächlich bringt. Nur der kann den Friedensgruß anbieten.

Einer, der selbstverständlich den Frieden bringen sollte, war Augustus. Seit Cäsar haben wir in Rom Großherrscher wie im Alten Orient, von denen man erwartet, daß sie den Frieden bringen: Kriege beenden und Mahl bereiten. Nur wenn er das schafft, hat er den Frieden gebracht.

In Israel kommt etwas dazu: Er muß auch noch dafür sorgen, daß die Verbrecher am Ende erkennen, was ihre Sünde ist, daß sie ihre Sünde anerkennen, um Vergebung bitten und dann begnadigt werden. Erst in der Begnadigung der Sünder ist der Frieden "auf israelitisch" vollendet, dann also, wenn auch der Sünder teilhaben darf am Mahl. "Der Friede ist mit euch" kann nur der Herr sagen, der begnadigt hat: Das ist Vollendung des Friedens.

Wenn er ihnen also den Frieden wünscht, erachtet er sie als Sünder! Er entlarvt sie als welche, die gerade nicht ausgeharrt, gerade nicht bestanden haben. Noch sind sie ja von der Angst gelähmt! Sie haben "die Türen verschlossen", also nicht nur die Saaltür, sondern auch das Hoftor zur Straße hin verrammelt. Das Wort blendet sie an als einen hoffnungslosen Haufen, nicht gewärtig dessen, was durch die Auferstehung geschehen ist.

Die Dreizahl unterstreicht das noch: Es darf eine Gemeinschaft werden am Tisch, die Mahl hält, bei der eins dem andern gönnt. Das ist die Vollendung des Friedens.

lego 6 x, d.i. 2 x 3: Solidarität in der Stunde der Not, konkret vollendet im Mahl.

(Ebenso "sehen" 6 x!)

glauben 7 x. "4" bedeutet Acker-Staat-Boden, menschenbedürfnisbezogen, das ist unsere Versorgung, die Güter. Wenn die Solidargemeinschaft - "3" - verwirklicht werden soll, brauche ich Güter. Versorgung mit Gütern intakt und Solidargemeinschaft intakt - das ist "sieben".

Produktion ("4") und zugleich Ausgleich ("3") erreichen wir nur durch "glauben", d.h. vertrauen. Nur wer in Berufung und Prüfung seine Sorge auf den Herrn wirft, nicht Selbstversorgung aus eigener Kraft zu betreiben sucht, ist in der Lage, Ausgleich zu schaffen, die Güter redlich zu verteilen. Er hat ja selber bekommen, wie soll er da festhalten! Dem Trauenden wird alles siebenfach zuteil.

Zur Zahl 5 (3 + 1 + 1) - das Kreuz als Segenszeichen: Wir, unsere Solidargemeinschaft ("3"), stellen den Einen als Häuptling ("1") in die Mitte, der durchgemacht hat und getrost worden ist; damit ist verwiesen auf den, der hinter ihm steht: Gott ("1").

sehen (gr. horao, evtl. etymologisch verwandt mit dt. "gewahren")

"schauen" meint: im Abstand aufgehen lassen, was da ist - im Abstand ein Verhältnis haben - Antlitz zu Antlitz stehen.

"sehen": etwas in seinem Funktionieren verfolgen.

"Sie freuten sich, als sie den Herrn sahen": Ihre Erfahrung ist ein Sehen, sie gewahren, wie er sich benimmt. Daß er Hauptrolle einnimmt, das gewahren sie.

Vgl. unsere Haltung vor einem Stilleben oder einem Gemälde wie der Alexanderschlacht: Vor einem Stilleben steht man, läßt sich aufgehen, was das in Wahrheit ist, das Stilleben verlangt das Gegenüber, das Schauen. Das ist kein Drama. Vor der "Alexanderschlacht" aber wird man in ein Drama hineingerissen, du kannst verfolgen, wohin dieser Wagen fährt, jenes Pferd läuft ...

Das Sterben kannst du sehen, verfolgen. Den Aufgebahrten kannst du nur schauen.

Die Betroffenheit der Betroffenen ist ein Sehen: Sie sehen, was geschieht. Er steht nicht da zum Staunen, sondern er sagt etwas, tut etwas.

Vgl. Exupery: "Man sieht nur mit dem Herzen gut". Gesehen wird immer ein Vorgang. - Dagegen: "Ich bin die Tür, ich bin der wahre Hirt, ich und der Vater sind eins", diese Szenen führen nicht ins Drama, das sind Darstellungen zum Schauen.

Beim "Schauen" ist Betroffenheit, die dich als Betroffenen nicht eingreifen läßt.

"Sehen" meint immer das Mitgehen, auch in Betroffenheit.

Thomas hat im Gegensatz zu den andern, die "gesehen" haben, insistiert auf der Berechtigung des Unglaubens. So nicht! Glauben hängt nicht ab vom Beweis, von der Intelligenz.

Das leere Grab:

Die einen werden zurückgeworfen auf ihn und gewahren: "erstanden". Das gewahren sie im Glauben. Das leere Grab wird zur Chiffre für Auferweckung und Leben, Glauben.

Für Magdalena dagegen zählt zunächst die natürliche Logik: er liegt woanders. Diese normale Logik wird vernichtet durch die Anrede, die Begegnung; da zählt die natürliche Logik nicht mehr.

Das erste Zeugnis ist: "Er ist in ihre Mitte getreten", und das Echo ist: Er lebt.

Das leere Grab ist nur ein Interpretativum, alle anderen Zeugnisse sind Interpretation. Es ist eine Chiffre, daß da Engel sind, daß die Tücher gefaltet sind, daß er ist. "Sucht ihn nicht hier!" Es hängt nicht am leeren Grab, er ist bei den Lebenden! Wer ihn im leeren Grab sucht, geht irre.

Wir werden mit dem Zeugnis der Jünger nicht fertig, das beschäftigt uns immer neu. So werde ich aus den irdischen Zusammenhängen, den normalen Berechnungszusammenhängen, angesichts des Zeugnisses ständig herausgeholt, ich kann nicht in den Zusammenhängen der Logik bleiben. Von daher kommt ein steter Halt, ob des Inhalts ein Trost.

Wir stehen vor einem Zeugnis, das nicht zu fassen ist. Aber es ist ein Zeugnis, und die Zeugen sind glaubwürdig. Das ist ein Ereignis, das ausbricht aus unseren Möglichkeiten, es zu fassen, aber mit einem riesengroßen Anspruch vor uns steht. Kein Beweis, logisch nicht faßbar, nur Zeugnis!

Warum haben sie es nicht bewenden lassen mit der Mitteilung "er trat in ihre Mitte", warum sagen sie noch "das Grab ist leer", "die Tücher sind gefaltet..."? So arbeitet Sprache: Sie extrapoliert in die Ebene der Logik, und da wird die Logik geschockt.

Paulus kennt kein leeres Grab, er braucht kein Interpretativum. Er hat den Herrn gesehen bei Damaskus. Er hat andere Schlüsse: der neue 'ādām ... Paulus ist an der Stelle der Betroffenheit geblieben. Seine Gescheitheit war nicht gefragt.

Nikodemus: "Man kann doch nicht in den Schoß der Mutter zurückkehren." Jesus: "Wer nicht neu geboren wird ...". Aber dann sagt er ihm: "Du bist nicht weit vom Reiche Gottes" - im Maß er sich herabließ von seiner Gelehrtheit, sich dem Zeugnis öffnete, sich im guten Sinn gesagt sein ließ, womit er nicht fertig wurde.

Wenn wir uns darin einigen können: "das ist uns gegeben", dann kommt uns etwas Leuchtendes, Wärmendes zu, das uns vereint. Das ist ein Neues in dieser Welt!

"Empfanget heiligen Geist": Geist ist die Zumutung des Herrn an den Knecht in der Stunde der Berufung und Prüfung. Der Geist will das Herz erfüllen, das Intelligenzzentrum, er will die Triebhaftigkeit bewegen. Er will den ganzen Betrieb des Menschen erfüllen, und insofern heißt er "heiliger Geist". Gott ist ein heiligender Gott. Dann kann ich nicht mehr

der Logik der Triebichtigkeit folgen, dann folge ich dem, was Gottes Wohlgefallen ist.

Führe doch deine Armseligkeit nicht ins Feld gegen den Berufungswillen des Gottherrn! Der Trieb ist hemmungslos, zerstört Nachbarschaft und Solidarität. Der Geist tilgt nicht Trieb und Intelligenz, sondern er "gängelt" sie, heiligt sie. Voraussetzung für das Wirken des Geistes ist, daß einer im Bewußtsein Knecht ist, im Gegenüber zum Gottherrn sich weiß.

Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch:

Warum sagt Jesus nicht "Herr", sondern "Vater"? Der Vater ist der, der den Kindern Brot gibt. Der Vater ist gut, sonst niemand! "Vater" meint, Kinder haben und ihnen den Tisch decken. Wozu hat sein Herr ihn gesandt, wenn er ihn "Vater" nennt? Um den Tisch zu decken! Der Vater ist sein Herr, qua Vater hat er ihn gesandt. Gottes Wohlgefallen ist ein väterliches Wohlgefallen, er will alle Nöte stillen. - Ganz dem entsprechend sendet Jesus: Jetzt ist er der Herr, und auch er sendet uns, damit wir den Tisch decken, suchen und retten, was verloren ist.

Welchen ihr die Sünden nachlasset:

"Sünde" hat ihren Sitz im Leben im Bund, dort wo der Knecht abgeliefert und wo sich das Abgelieferte, die Schuldigkeit, nicht deckt mit dem, was eigentlich abgeliefert werden sollte. Er bleibt etwas schuldig, hat zu wenig oder Schlechtes abgeliefert; das ist Krummes, Verfehlung. Mit Moral hat das nichts zu tun. Schuld also: Verfehlung beim Arbeiten im Lehen, nicht getreu bei der Ablieferung - damit ist der Zusammenhalt mit dem Herrn, das Leben, verscherzt. Nun hast du den isolierten Tod wie die Heiden. Die Heiden wissen nichts davon, aber du weißt es: Dein Tod ist die Folge der Sünde, die Verleiblichung der Sünde.

Wenn nun der Vater Jesus gesandt und in Herrschaft eingesetzt hat und er hat die Jünger berufen und sie seinerseits gesandt, dann muß nach der Sendung der Ertrag kommen, das Erarbeitete. Wenn ihr nun aber gepredigt habt und viel Gutes erwieden habt in Lehre und Tat und es kommen die Früchte nicht, die Ergebnisse nicht, dann sind die Betreffenden vor euch als wie in Sünde, so wie auch ihr in Sünde wärt, wenn ihr nicht ordentlich abliefern würdet.

Wie gehen nun wir, wie geht Er mit der Sünde des Sünders um, mit dem Schuldiggebliebenen? Der Sünder kann um Vergebung bitten, und der Gottherr wird den reuigen Sünder begnadigen. Dann ist er, der zunächst das Leben verloren hatte, begnadigt, wieder verbunden mit dem Herrn, wieder im Leben. So will auch ich umgehen mit euch: Ich kann begnadigen, es ist Sein Wohlgefallen, und so sollt auch ihr umgehen mit Sündern: Ihr sollt Vergebung bieten, begnadigen, Schuld erlassen, dann ist sie weg. "Wem ihr die Sünden erlaßt, dem sind sie erlassen": Dann ist die Kette der Begnadigungen, die vom Vater ausgeht, durchgelaufen, an ihr Ende gekommen.

Eine andere Möglichkeit: Wenn die Sünder anrücken, dann haltet ihr eine Standpauke und erlaßt die Schuldigkeit nicht, habt die Hand auf sie gelegt (krateo, festhalten, das ist ein Bundesvollzug). Dann kennt ihr den Schritt zur Begnadigung nicht. Wehe die spüren nicht und ihr kennt nicht den Schritt in den Akt der Begnadigung! Dann bleibt ihr dort stehen, wo ihr ihn verpflichtet (die Hand auf ihr gelegt) habt, und er rennt für euer Urteil in den Tod. Wenn ihr so tut, dann unterbrecht ihr den Begnadigungsvorgang, und die armen Teufel müssen wännen, ihre Sünden seien festge-

halten. Die Reaktion der Jünger muß sein: Gott bewahre mich davor, so zu tun - ich werde doch hoffentlich die Schulden erlassen, begnadigen! Keiner kommt ohne Begnadigung durch diese Welt. "Wem ihr sie festhaltet": Damit ist eine böse Möglichkeit erwähnt! Vgl. das Gleichnis von dem Knecht, dem eine große Schuld erlassen wird und der den Mitknecht wegen einer geringen Schuld ins Gefängnis bringt.

"krateo" ist ein Herrschaftsgestus, der in die Stunde der Berufung ("mein Kind bist du") gehört und dann wieder in die Stunde der Prüfung, dort aber sollte er durch die Begnadigung abgelöst werden.

Von Gott her ist Begnadigung bereitgestellt, durch Jesus Christus erworben für uns. Wir sollen diesen Vorgang der Gnade nicht behindern, weder für uns noch für andere.